

als Schriftzeichen nahelegt. Von der Hand des Töpfers hergestellt, sind sie daher wohl als Töpferzeichen mit Schriftcharakter anzusprechen.

Eine Arbeit, die neustens K. H. Jacob-Friesen diesen Zeichen, die er als Gabelkreuz anspricht und ihrem Vorkommen in Nordwestdeutschland widmet¹⁴, läßt an Zusammenhänge mit dem süddeutschen Gebiet denken, wenn die dort angeführten Gefäße von Emern, Kr. Uelzen, und Wittenberg, Bez. Halle, dem 1. Jahrhundert v. Chr. angehören.

Einstweilen bleibt es erforderlich, den behandelten süddeutschen Bodenzeichen noch genauere Beobachtung angedeihen zu lassen, da diesen für die älteste Schriftentwicklung auf deutschem Boden sicherlich eine besondere Bedeutung zukommt. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß diese eigenartige Zeichengruppe auf Grund ihres Vorkommens gegen den Beginn unserer Zeitrechnung und ihrer Verbreitung im Süden des germanischen Raumes bei der Entstehung der späteren Mannrunen eine ursächliche, bzw. vermittelnde Rolle gespielt hat.

Salzburg.

Martin Hell.

Ein neues Wangionengrab aus Alzey (Rhein Hessen).

Der Alzeier Wangionenfriedhof hat bisher 13 Brandgräber geliefert, die seit 1910 immer wieder bei Hausbauten auf der Grundfläche und in der Nähe der Nibelungenschule zutage kamen. Eine Zusammenfassung mit Lageplan gibt mein Aufsatz¹ von 1937. Im Januar 1940 wurde nun beim Erdaushub für einen Anbau der Nibelungenschule ein weiteres Grab (Nr. 14) angetroffen, das nach Angabe der Finder schon im Jahre 1910 beim Schulbau angeschnitten war. Es ist also nicht ganz ausgeschlossen, daß zu den damals geborgenen Gefäßen („Grab 1“) unser neuer Fund gehört und demselben Grab entstammt. Wie zahlreich die Gefäßbeigaben sein können, haben uns ja andere Alzeier Gräber gelehrt.

Die Funde von 1940 bestehen aus folgenden Gegenständen:

(Abb. 1, 1) Bronzefibel, L. 5,5 cm, nur Spirale, Nadel und Nadelrast erhalten. — Reste der Spirale einer zweiten Fibel.

(Abb. 1, 2) Teil eines eisernen Armrings, D. 0,2 cm, mit zwei Bronzeanhängern. H. 2,5 bzw. 2,3 cm.

Der Arming besteht aus einem dünnen Rundstab, auf dem die Anhänger aufgereiht sind. Erhalten sind zwei fast gleiche Stücke in Eimerform mit hochstehendem Bügel. Dieser ist querprofiliert, während die Bauchkante des Behälters quergekerbt ist.

Ein ähnliches Armband stammt von Wald-Böckelheim² und ähnliche Anhänger sind schon aus Alzey³ bekannt, ebenso auch aus Heppenheim a. d. Wies⁴.

¹⁴ K. H. Jacob-Friesen, Die symbolische Bedeutung eines Ornaments auf den langobardischen Gefäßen Mecklenburgs und Ostthannovers. Mecklenburg 34, 1939, 140 ff. (Festgabe für Robert Beltz), worauf mich O. Menghin freundlichst aufmerksam machte.

¹ Mainzer Zeitschr. 32, 1937, 99 ff.

² Veröffentl. d. Ver. f. Heimatkde. Kreuznach 34, 1920, 30 Abb. 23.

³ Mainzer Zeitschr. 32, 1937, 105 Abb. 13, 3.

⁴ G. Behrens, Denkmäler des Wangionengebietes. Germ. Denkmäler der Frühzeit 1, 1923, 16 Abb. 20, 3.

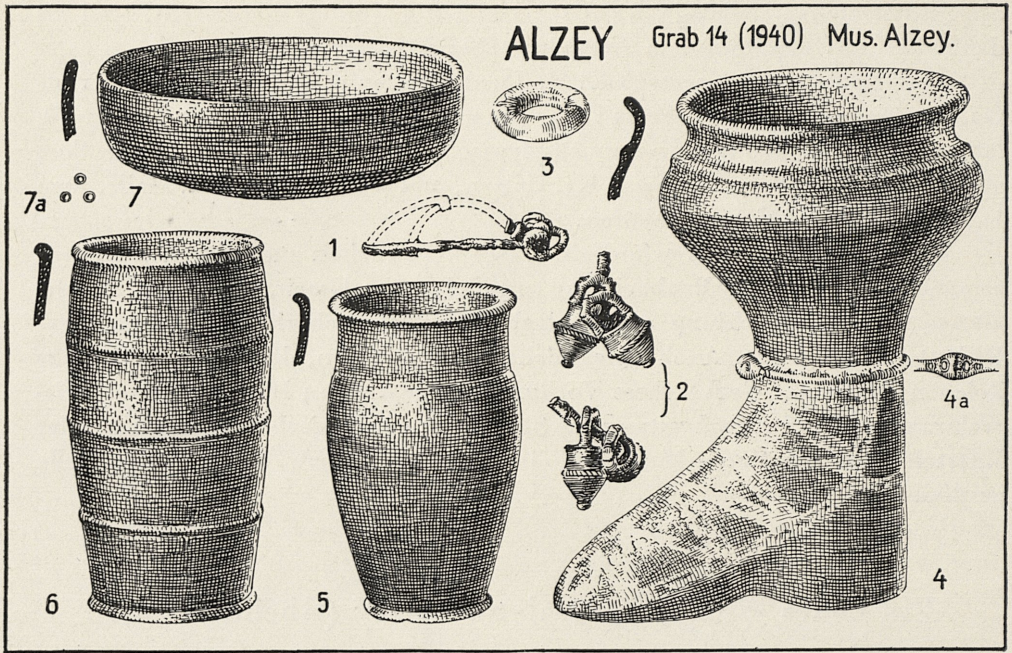


Abb. 1. Beigaben eines Wangionengrabes von Alzey. 1—3 M. 1:2; 4—7 M. 1:4.

In der späten Kaiserzeit treten auf germanischem Gebiet ähnliche 'Körbchenanhänger' dann wieder auf, ohne daß ein Zusammenhang erkennbar ist, so in den Gräbern von Hasleben (Mus. Weimar), Sakrau (Mus. Breslau) und Hammersdorf (Prussia-Mus. Königsberg).

(Abb. 1, 3) Glasringperle⁵, Dm. 2,5 cm, wasserhell, mit opakem Gelb unterlegt, allerdings in sehr flüchtiger, ungleichmäßiger Ausführung.

(Abb. 1, 4 u. Taf. 25) Stiefelgefäß, H. 26 cm. Ein auf der Scheibe gedrehtes Gefäß setzt sich ohne Boden in einem Tonschuh fort, der an der Ansatzstelle einen Tonwulst in Gestalt eines Pufferrings mit eingestempelten Kreisen (Abb. 1, 4 a) trägt und dessen Nestelung durch weiß aufgemalte Streifen (Br. 0,7—0,9 cm) angegeben ist.

(Abb. 1, 5) Hoher Becher, H. 16 cm, nach außen verdickter Rand, ohne Verzierung.

(Abb. 1, 6) Desgl., H. 19 cm, durch drei plastische Rippen in vier Etagen geteilt, so daß er an ein Faß mit Reifen erinnert.

(Abb. 1, 7) Omphalosschale⁶, H. 6 cm, ob. Dm. 20 cm, innen auf dem Boden drei eingestempelte Kreisäugen (Abb. 1, 7a).

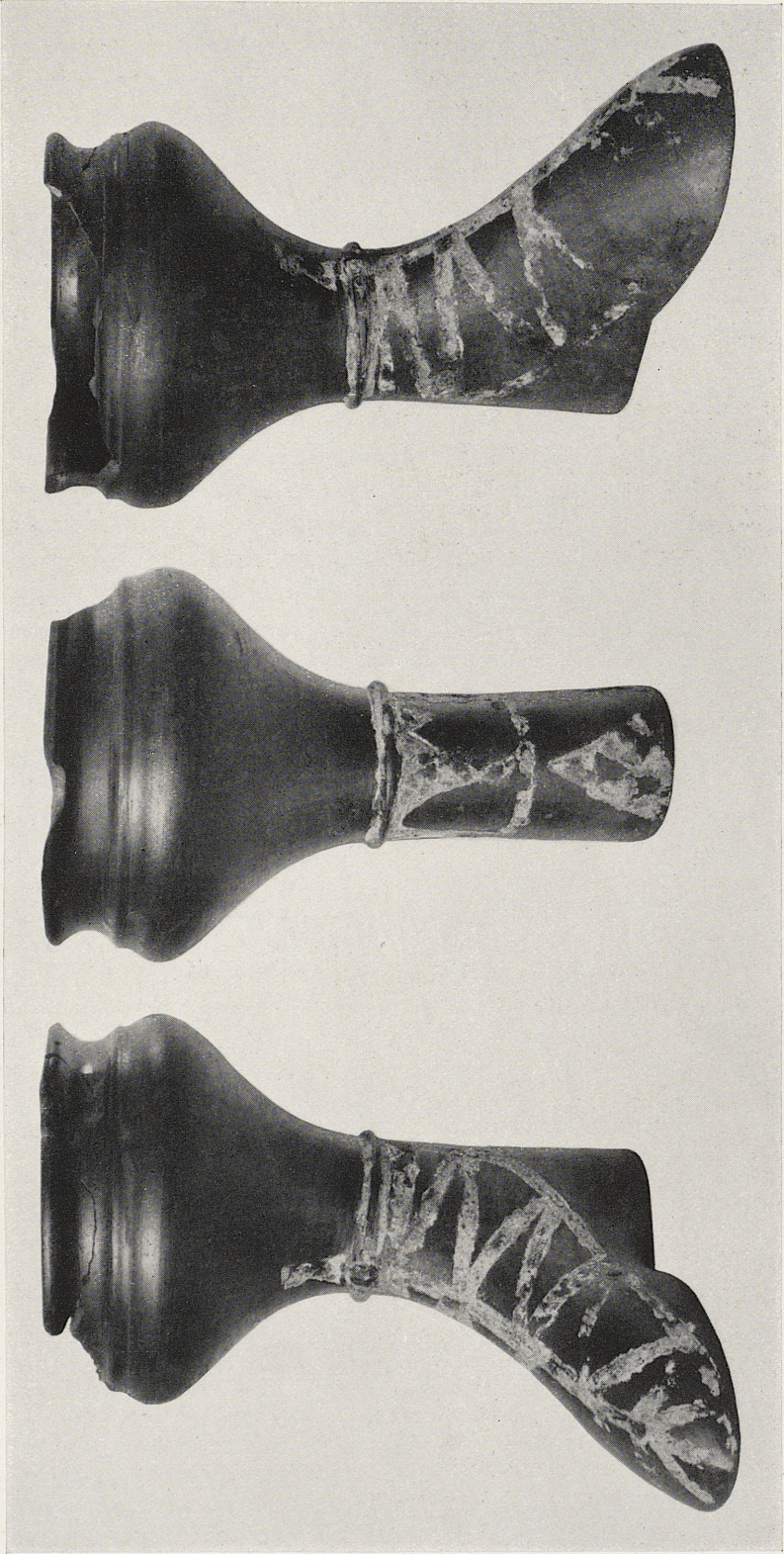
Bruchstück der Wandung eines Bechers wie Abb. 1, 5. — Fuß eines Bechers, Dm. 6,7 cm, mit Standrille. — Rand einer Schale ähnlich Abb. 1, 7. — Zwei Randscherben einer Schale mit eingezogenem Rand.

Zu dem interessantesten Stück des Grabfundes, dem Stiefelgefäß, sei noch folgendes bemerkt. Das Wangionengebiet hatte bisher nur ein fragmentiertes Stiefelgefäß, den 'Schuh' von Westhofen⁷, geliefert. Der obere Rand des

⁵ Ähnliche Stücke schon aus Grab 8 u. 10 (Mainzer Zeitschr. 32, 1937, 103 Abb. 9 u. 11).

⁶ Eine ähnliche Schale mit vier eingestempelten Kreisen stammt aus dem Alzeyer Grab 10 (Mainzer Zeitschr. a. a. O. 103 Abb. 12, 5).

⁷ Behrens, Denkmäler des Wangionengebietes 20 Abb. 24.



Stiefelgefäß aus einem Wangionengrab von Alzey.
M. etwa 1:3.

Stückes ist abgebrochen, so daß man nicht vermutete, daß darauf noch ein Gefäß stand, wie wir es bei dem Alzeyer Stück sehen und jetzt auch für das Westhofener vermuten dürfen. Eine weiße Bemalung ist bei diesem allerdings nicht vorhanden bzw. nicht mehr erhalten. Um so wertvoller ist der Alzeyer Stiefel mit der wohl erhaltenen Aufmalung. Diese gibt die Verschnürung einer Sandale mit hoher Fersenkappe wieder. Letztere ist wohl bemalt zu denken, was die aus gegenständigen Dreiecken bestehende Verzierung der Kappe darstellen soll. Die Verschnürung läuft von der Spitze an den seitlichen Rändern entlang bis zum oberen Ende der Kappe und wird auf der Reihe durch ein Längsband gehalten. Dieses greift unter dem Fußring durch und ragt etwas über denselben hinaus. Die Pufferenden des plastischen Ringes tragen je zwei eingestempelte Kreise, die aber auf dem Rundstab nicht voll zur Ausprägung gekommen sind. Der Boden des Stiefels ist vollkommen flach. Das Gefäß wurde auf der Töpferscheibe hergestellt, der Fuß freihändig modelliert und angesetzt. Die Ansatzstelle ist sorgfältig verstrichen mit deutlich sichtbaren senkrechten Glättstrichen. Der Fuß ist bis zur Spitze hohl.

Auffallend ist die Wiedergabe eines Fußrings der Frühlatènezeit an einem Gefäß der Spätlatènezeit. Es ist dies wieder ein Punkt, der zeigt, welche Unklarheiten noch die sog. Mittellatènezeit im Rheingebiet aufweist. Andererseits aber ersehen wir, daß das Vorbild des Stiefels eine zur Frauentracht gehörende Fußbekleidung war, denn derartige Fußringe erscheinen nur in Frauengräbern. Als Beispiel nenne ich ein Grab von Schifferstadt, das F. Sprater abgebildet hat⁸.

Die Gepflogenheit, Gefäße in Stiefelform herzustellen, ist in weit älterer Zeit als der des Alzeyer Grabes schon zu belegen und bis heute noch nicht ausgestorben, wobei ich nicht behaupten will, daß die 'Stiefel' zu allen Zeiten den gleichen Zwecken gedient haben. Schon die sehr verschiedene Größe beweist dies. Wenn das Alzeyer Stück ein Trinkgefäß war, so war es ein ganz respektable Humpen. Aber es soll hier nicht weiter auf die Stiefelgefäße eingegangen werden. Ich verweise auf den Artikel „Stiefelgefäße“⁹. Allerdings hat sich ihre Zahl inzwischen erheblich vermehrt.

Mainz.

Gustav Behrens.

⁸ Die Urgeschichte der Pfalz² (1928) 13 Abb. 1.

⁹ Eberts Reallex. 12, 437.